

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.51

(Juli 1979)

Hans Dieter Mummendey
und Gabriele Sturm:

Untersuchung retrospektiver Selbst-
bildänderungen von Senioren unter
Berücksichtigung biographischer
Veränderungen und von Vergleichswerten
jüngerer Erwachsener

Zusammenfassung:

Mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren werden an 70 nicht mehr berufstätigen Personen im Alter zwischen 59 und 82 Jahren das gegenwärtige Selbstbild, retrospektive Selbstbilder für fünf und zehn Jahre Vergangenheit sowie das ideale Selbstbild erhoben. Die Ergebnisse werden mit zwischenzeitlich eingetretenen kritischen Ereignissen des Lebenslaufs in Beziehung gesetzt und mit den entsprechenden Daten von Personen im jüngeren/mittleren Erwachsenenalter verglichen. Als wichtigstes Resultat kann die weitgehende Konstanz des Selbstbildes im höheren Erwachsenenalter angesehen werden.

Problemstellung

Empirische Untersuchungen der Veränderung des Selbstbildes bei fünf und zehn Jahre rückblickender Betrachtung durch Personen im jüngeren/mittleren Erwachsenenalter (MUMMENDEY & STURM 1978 a, b; 1979; MUMMENDEY, WILK & STURM 1979) hatten einheitlich ergeben, daß positivere Selbsteinschätzungen zum jeweils gegenwärtigen Zeitpunkt, negativere Selbstbeschreibungen für die Vergangenheit abgegeben werden. Als Ergebnis dieser Untersuchungen an jüngeren Erwachsenen kann man von einer deutlichen, geschlechts-, alters- und bildungsunabhängigen Entwicklung des Selbstbildes auf das Idealbild hin sprechen.

Weniger einheitlich waren die Ergebnisse einer statistischen Analyse des Einflusses wichtiger biographischer Veränderungen bzw. kritischer zwischenzeitlich eingetretener Ereignisse (im Sinne von "critical life events") auf solche Selbstbildänderungen. Hier ergab sich eine Tendenz, Selbstbildverschlechterungen dann zu berichten, wenn ein kritisches biographisches Ereignis in relativ fernerer Vergangenheit (d.h. zwischen vor zehn und vor fünf Jahren) lag, Selbstbildverbesserungen dagegen eher dann, wenn das kritische Ereignis in jüngerer Vergangenheit lag (zwischen vor fünf Jahren und der Gegenwart). Die Wahl der retrospektiv betrachteten Zeitabschnitte (maximal zwei Fünfjahresabschnitte) erfolgte dabei nicht aufgrund theoretischer, sondern lediglich aufgrund praktischer Überlegungen, nämlich wegen ihrer relativen Überschaubarkeit, der interpersonellen Vergleichbarkeit und wegen unseres Bemühens, mit höchstens drei Meßzeitpunkten auszukommen.

Aufgrund der Anlage dieser Untersuchungen - oder aber auch einfach wegen der "Natur der Sache", da es sich ja stets um Selbst-Einschätzungen handelt - läßt sich aufgrund solcher Retrospektiv-Untersuchungen der Selbstkonzept-Entwicklung nicht entscheiden, ob die Resultate stärker eine entwicklungspsychologische Gesetzmäßigkeit (z.B. "zunehmende Tendenz zur Selbstverwirklichung") oder eher eine untersuchungsspezifische Reaktionstendenz (z.B. die allgemeine Tendenz zur Beschönigung selbstbezogener Urteile, d.h. "social desirability") reflektieren. Sowohl entwicklungspsychologische Beobachtungen (wie etwa von HAVIGHURST 1963) als auch allgemeine Überlegungen zur Wirksamkeit von Erwünschtheitseffekten könnten Erklärungen dafür liefern, warum jüngere Erwachsene zum jeweils gegenwärtigen Zeitpunkt eher mit ihrem Idealbild übereinstimmen als vor fünf Jahren, und vor fünf Jahren im allgemeinen wiederum eher als vor zehn Jahren. Zum einen mag es sich beim jüngeren/mittleren Erwachsenenalter um eine Zeit zunehmender beruflicher und privater Konsolidierung handeln, zum anderen mag es jemandem, der über sich selbst befragt wird, leichter fallen, Negatives zuzugeben, je weiter dieses in der Ver-

gangenheit zurückliegt.

Der bei Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters gefundene Effekt - so argumentierten wir kürzlich - "könnte möglicherweise bei Retrospektiven im höheren Erwachsenenalter, wenn es als sozial angepaßt und erwünscht gelten kann, 'früher ein besseres Leben gehabt zu haben', auch umgekehrt werden; dann möglicherweise retrospektiv zu findende 'negative' Entwicklungen des Selbstbildes könnten ebenfalls teilweise das Ergebnis methodenspezifischer Tendenzen sein" (MUMMENDEY, WILK & STURM 1979, p.2). Solche Entwicklungen könnten allerdings teilweise auch das Resultat einer entwicklungspsychologischen Regelmäßigkeit darstellen, dergemäß viele Senioren das Gefühl haben, nicht mehr auf dem Wege zu ihrem persönlichen Idealbild zu sein. Andererseits könnten im Laufe des Lebens auch Korrekturen an den persönlichen (mit den sozial erwünschten häufig übereinstimmenden) Ideal-Selbstbildern vorgenommen werden, so daß der Trend in Richtung auf das ideale Selbstbild auch im höheren Erwachsenenalter bliebe. Schließlich wäre es möglich, daß im höheren Lebensalter gegenüber dem jüngeren/mittleren Erwachsenenalter eine stärkere Differenzierung nach Persönlichkeitsdimensionen oder -bereichen eintritt.

Von der Untersuchung einer Senioren-Stichprobe mit den gleichen retrospektiven Verfahren wie wir sie bei wesentlich jüngeren Personen angewendet haben, darf also von vornherein keine "Entscheidung" der Frage erwartet werden, ob Erhebungen retrospektiver Selbstbildänderungen eher materiale Selbstkonzeptänderungen oder methodenspezifische Antworttendenzen zutage fördern. Schließlich ist diese Frage bei der Erforschung von Selbstbildern auch umso stärker zu vernachlässigen, je mehr man sich für das geäußerte, bei Gelegenheit seiner Untersuchung nach außen getragene Bild von sich selbst und seine Veränderungen interessiert, und weniger für ein irgendwie vermutetes, letztlich aber nicht erfaßbares "wahres" Selbstbild.

Untersuchungsziel

In der vorliegenden Untersuchung soll eine Stichprobe von Senioren hinsichtlich Selbstbildänderungen in der Retrospektive untersucht werden, und dabei sollen in gleicher Weise wie in früheren Untersuchungen an Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters biographische Veränderungen, die zwischen den retrospektiv erfaßten Zeitpunkten eingetreten sind, registriert werden. Ein anschließender Vergleich der Daten beider Altersgruppen soll Hinweise auf mögliche alterstypische Selbstbildänderungen erbringen.

Dabei ist von vornherein ausgeschlossen, daß es zu einem exakten Altersvergleich kommt. Bei einem solchen Vergleich müßten vor allem Kohorteneffekte (vgl. SCHAIE 1973), aber auch hiermit zusammenhängende Stichprobenunterschiede hinsichtlich Bildungsarten und -graden der Personen, ihrer Einstellungen mit bzw. Vertrautheit gegenüber Befragungsverfahren und Ratings usw. ausgeschaltet werden. Da es fraglich ist, ob eine gleichzeitige Kontrolle aller Kohorten-Effekte selbst im Rahmen eines dem heutigen Stand des methodischen Wissens entsprechenden, komplexen und kompletten Längsschnitt-Designs praktisch realisierbar wäre, sollen die bei dem Vergleich von Personen des jüngeren/mittleren und des höheren Erwachsenenalters gewonnenen Informationen wenigstens Anlaß zu Vermutungen über alterstypische Selbstbildänderungen im Rückblick geben.

Personenstichprobe

Für die Untersuchung stellten sich 87 Teilnehmer von vier Senioren-Seminaren einer Heimvolkshochschule im Kreis Lippe in Ostwestfalen zur Verfügung. Träger dieser Institution sind mehrere Kommunen, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Industriegewerkschaft Druck und Papier sowie einige weitere, kleinere Organisationen. Zwei der herangezogenen Seminare, die jeweils eine Woche dauerten, wurden hauptsächlich von Gewerkschaftsmitgliedern besucht, während die Teilnehmer der beiden restlichen Seminare Besucher von Volkshochschulen des Kreises Lippe waren. Insofern kann man vermuten, daß es sich bei den untersuchten Personen um eine Stichprobe eher überdurchschnittlich aktiver Senioren handelte. Da bei 17 Personen zu erkennen war, daß Instruktionen nicht richtig verstanden oder nicht befolgt worden waren, reduzierte sich die Stichprobe auf 70 Senioren. Das mittlere Alter (Median) dieser Personen war 69, bei einer Normalverteilung des Alters von 57 bis 82. Keine der Personen war mehr berufstätig; die Personen mit einem Alter unterhalb des Pensionsalters waren Hausfrauen. Insgesamt 39 der Senioren waren weiblich, 31 männlich. 51 waren verheiratet, 19 nicht bzw. nicht mehr (verwitwet). 52 Personen hatten Volksschulabschluß, 18 einen höheren Schulabschluß als Volksschule. 42 der 70 Senioren waren als Arbeiter oder Handwerker tätig gewesen.

Ablauf der Untersuchung

Die Untersuchungen fanden jeweils als einer von mehreren Tagesordnungspunkten eines normalen Seminartages statt. Es stand jeweils eine Arbeits-sitzung von rund zwei Stunden zur Verfügung. Die Untersucherin hielt einleitend ein Referat über allgemeine Fragen und Vorgehensweisen bei sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und bat die Zuhörer im Anschluß daran, in

kleineren Gruppen zu maximal zehn Personen an einer Befragung teilzunehmen. Die Instruktionen zu den Selbstratings und biographischen Fragen wurden von insgesamt drei verschiedenen Untersuchern gegeben. Abschließend wurde über die Befragung als Beispiel für eine sozialwissenschaftliche Untersuchung gesprochen. Jeder Teilnehmer erhielt eine Vergütung von fünfzehn Mark.

Methode

Die Untersuchungsmethoden entsprechen genau den bei MUMMENDEY & STURM (1978 a) berichteten. Jede Person sollte sich anhand der 18 siebenstufigen, bipolar durch Überschriften und weitere Eigenschaftswörter verbal verankerten Ratingskalen, die JOHN & KEIL (1972) analog den Primärfaktoren des California Psychological Inventory (CPI) von GOUGH entwickelt haben, selbst mehrmals einstuft, und zwar

- (a) so wie man gegenwärtig zu sein glaubt (reales Selbstbild, Zeitpunkt "0")
- (b) so wie man glaubt, vor fünf Jahren gewesen zu sein (reales Selbstbild, Zeitpunkt "-5")
- (c) so wie man glaubt, vor zehn Jahren gewesen zu sein (reales Selbstbild, Zeitpunkt "-10")
- (d) so wie man gerne sein möchte (ideales Selbstbild).

Jeweils nach den Selbsteinschätzungen zu (a) und (b) bat der Untersucher die Person, sich einmal fünf Jahre zurückzuerinnern. Sie sollte überlegen, wie sie zum damaligen Zeitpunkt gelebt hatte. Wenn sie sich anhand irgendwelcher persönlichen oder äußeren (z.B. zeitgeschichtlichen) Anhaltspunkte ungefähr an den Zeitpunkt "vor fünf Jahren" bzw. - nach dem nächsten Durchgang - an den Zeitpunkt "vor zehn Jahren" erinnern konnte, wurde sie nach vierzehn biographischen Ereignissen bzw. Veränderungen gefragt, die in der Zwischenzeit, d.h. zwischen den Zeitpunkten "-5" und "0" sowie zwischen den Zeitpunkten "-10" und "-5" möglicherweise eingetreten seien. Die Liste der Ereignisse, deren Eintreten oder Nichteintreten lediglich alternativ anzugeben war, entsprach mit einigen leichten Modifikationen derjenigen, die wir bei jüngeren Erwachsenen angewendet haben (MUMMENDEY & STURM 1979, p.3, Tabelle 3). Sie wird weiter unten (Tabelle 8) wiedergegeben. Weggelassen wurden wegen der Unwahrscheinlichkeit ihrer Frequentierung die Kategorien "Eingehen einer festen Bindung", "Schwangerschaft", "Ausbildungsende", "Militärdienst", "Mit Gesetz in Konflikt geraten"; einige der verbleibenden Kategorien wurden aufgeteilt und somit vereinfacht.

Die bisherigen Ergebnisse zum möglichen Einfluß des zwischenzeitlichen Eintretens solcher biographischen Ereignisse auf Selbstbildänderungen bei einer Stichprobe von 28-47 Jährigen (MUMMENDEY & STURM 1979) lassen u.E. noch keine allgemeinen Interpretationen zu; daher sollen für die entsprechenden Zusammenhänge bei der Seniorenstichprobe und ihren anschließenden Vergleichen mit denjenigen bei der Gruppe jüngerer Erwachsener keine bestimmten, prüfbaren Annahmen formuliert werden.

Ergebnisse

Die Mittelwerte und Standardabweichungen der realen und idealen Selbsteinschätzungen auf den 18 Selbstratingskalen sind in Tabelle 1 aufgeführt. Bei der Interpretation der Mittelwerte ist bei den mit einem Minuszeichen versehenen Skalen zu beachten, daß die entsprechenden Ratingvorlagen wegen der Erfordernis der Ausgewogenheit positiver und negativer Formulierungen eine der Skalenbezeichnung gegenläufige Verankerung aufweisen, d.h. im Falle von Skala 3 ("Sociability" bzw. "Geselligkeit") bedeuten hohe Ratingwerte relativ niedrige Ausprägungsgrade des Merkmals. Das Merkmal "Sociability" nimmt also im Mittel im Laufe der Zeit (retrospektiv gesehen) leicht ab, und die entsprechenden Selbsteinschätzungen entfernen sich demnach mehr und mehr von dem entsprechenden Idealbild. Wie anschließend Tabelle 2 zeigt, sind diese Unterschiede allerdings nicht interpretierbar.

Tabelle 2 gibt die Ergebnisse der statistischen Prüfungen der Selbstbildänderungen in der Retrospektive über die drei Zeitpunkte "Gegenwart", "vor fünf Jahren" und "vor zehn Jahren" wieder. Dabei zeigt sich, daß sich überhaupt nur in zwei von achtzehn Fällen signifikante Veränderungen des Selbstbildes über die drei Zeitpunkte hinweg ergeben: Die Varianzanalysen ergeben für "Sense of Well-Being" (Sorgen, Probleme, Beschwerden) auf dem 1%- und für "Dominance" auf dem 5%-Niveau gesicherte Unterschiede. Im ersteren Falle bedeutet dies (vgl. Tabelle 1), daß die Selbsteinschätzung, Sorgen, Probleme und Beschwerden zu haben, bei den Senioren retrospektiv im Laufe der letzten zehn Jahre abgenommen hat, d.h. daß die Senioren sich relativ sorgenfreier fühlen. Im zweiten Falle bedeutet es, daß das Ausmaß an Dominanz nachgelassen hat. In allen anderen Fällen bzw. Selbsteinschätzungsskalen findet sich jedoch eine fast vollständig durchgängige Konstanz des Selbstbildes der Senioren im Verlaufe der jeweils vergangenen zehn Jahre.

Betrachtet man die Interkorrelationen der Selbsteinschätzungen der Senioren zwischen den verschiedenen Zeitpunkten (Tabelle 3), so liegen diese in der

Tabelle 1: Mittelwerte und (in Klammern) Standardabweichungen der 18 Selbst-Ratings aller Senioren (n = 70)

(Minuszeichen hinter der lfd.Nr. der Skala bedeutet: Hoher Skalenwert zeigt niedrige Merkmalsausprägung an)

	reales Selbstbild			ideales Selbstbild
	Zeitpt. "-10"	Zeitpt. "-5"	Zeitpt. "0"	
1 DOMINANCE (Führungsrolle)	5.01 (1.58)	4.46 (1.72)	4.56 (1.71)	5.76 (1.26)
2 CAPACITY FOR STATUS (Person u. Fähigkeiten)	4.60 (1.63)	4.24 (1.67)	4.39 (1.72)	5.17 (1.72)
3 (-) SOCIABILITY (Geselligkeit)	2.59 (1.54)	2.60 (1.71)	2.77 (1.74)	1.94 (1.34)
4 (-) SOCIAL PRESENCE (Ausgeglichenheit im Umgang)	2.87 (1.50)	2.65 (1.57)	2.91 (1.62)	2.07 (1.33)
5 SELF-ACCEPTANCE (Selbstsicherheit)	4.61 (1.71)	4.67 (1.67)	4.54 (1.73)	5.64 (1.63)
6 SENSE OF WELL-BEING (Sorgen, Probleme u. Beschw.)	3.27 (1.78)	3.01 (1.83)	2.46 (1.46)	1.86 (1.23)
7 RESPONSIBILITY (Verantwortungsbewußtsein)	5.64 (1.27)	5.76 (1.47)	5.69 (1.41)	5.59 (1.85)
8 SOCIALIZATION (Gut in Gesellsch. hineingewachs.)	5.73 (1.25)	5.56 (1.41)	5.80 (1.33)	6.04 (1.30)
9 (-) SELF-CONTROL (Selbstbeherrschung)	2.73 (1.50)	2.90 (1.70)	2.97 (1.83)	2.46 (1.63)
10 (-) TOLERANCE (Toleranz)	2.66 (1.52)	2.70 (1.44)	2.60 (1.55)	2.16 (1.61)
11 (-) GOOD IMPRESSION (Um guten Eindruck bemüht)	2.78 (1.67)	2.61 (1.59)	2.43 (1.46)	1.90 (1.36)
12 COMMUNALITY (Keine Schwierigk. in Gemeinschaft)	5.49 (1.47)	5.61 (1.54)	5.66 (1.45)	6.27 (1.02)
13 (-) ACHIEVEMENT VIA CONFORMANCE (Leistungsstärke und Anpassungsfähigkeit)	2.47 (1.36)	2.28 (1.14)	2.34 (1.21)	1.89 (1.27)
14 ACHIEVEMENT VIA INDEPENDENCE (Selbständigkeit und Leistungsstärke)	4.91 (1.51)	4.79 (1.68)	5.20 (1.41)	5.77 (1.51)
15 INTELLECTUAL EFFICIENCY (Geistige Fähigkeiten)	4.86 (1.71)	4.79 (1.84)	4.97 (1.74)	5.84 (1.60)
16 PSYCHOLOGICAL-MINDEDNESS (Verständnis f. andere)	5.21 (1.39)	5.37 (1.47)	5.57 (1.33)	5.64 (1.77)
17 (-) FLEXIBILITY (Beweglichkeit u. Anpassungsfähigk.)	3.37 (1.71)	3.24 (1.74)	3.10 (1.82)	2.53 (1.63)
18 FEMININITY (Geschlechtsspezif. Interessen)(weibl)	4.91 (1.78)	5.11 (1.62)	4.99 (1.68)	5.04 (2.12)

Tabelle 2: Ergebnisse der statistischen Prüfung von Selbstbildänderungen der Senioren (n = 70) (+ p < .05; ++ p < .01)

- (a) Varianzanalysen für Meßwiederholungen: F-Werte Zeitpunkte/Rest bei df (Zeitpunkte) = 2, df (Rest) = 138
- (b) t-Tests für abhängige Stichproben: t-Werte bei df=69 für je für je zwei Zeitpunkte

	(a)	(b)	(b)	(b)
	(0,-5,-10)	(0,-5)	(-5,-10)	(0,-10)
(1) DOMINANCE (Führungsrolle)	3.56 ⁺	0.46	-2.54 ⁺	-1.99
(2) CAPACITY FOR STATUS (Person und Fähigkeiten)	1.65	0.79	-1.81	-1.00
(3) SOCIABILITY (-) (Geselligkeit)	0.37	0.83	0.06	0.73
(4) SOCIAL PRESENCE (-) (Ausgeglichenheit im Umgang)	0.76	1.03	-1.25	0.18
(5) SELF-ACCEPTANCE (Selbstsicherheit)	0.16	-0.58	0.24	-0.32
(6) SENSE OF WELL-BEING (Sorgen, Probleme und Beschwerden)	5.29 ⁺⁺	-2.25 ⁺	-0.90	-3.52 ⁺⁺
(7) RESPONSIBILITY (Verantwortungs- bewußtsein)	0.21	-0.37	0.84	0.22
(8) SOCIALIZATION (Gut in Gesell- schaft hineingewachsen)	1.06	1.24	-1.07	0.46
(9) SELF-CONTROL (-) (Selbstbeherrschung)	0.57	0.28	0.78	1.08
(10) TOLERANCE (-) (Toleranz)	0.12	-0.52	0.21	-0.26
(11) GOOD IMPRESSION (-) (Um guten Eindruck bemüht)	1.50	-0.97	-0.80	-1.68
(12) COMMUNALITY (Keine Schwierig- keiten in Gemeinschaft)	0.49	0.22	0.86	0.92
(13) ACHIEVEMENT VIA CONFORMANCE (-) (Leistungsstärke u. Anpassungsfäh.)	0.60	0.41	-1.05	-0.64
(14) ACHIEVEMENT VIA INDEPENDENCE (Selbständigk. u. Leistungsstärke)	2.85	2.23 ⁺	-0.73	1.68
(15) INTELLECTUAL EFFICIENCY (Geistige Fähigkeiten)	0.53	0.93	-0.40	0.67
(16) PSYCHOLOGICAL-MINDEDNESS (Verständnis für andere)	2.00	1.13	0.87	1.99
(17) FLEXIBILITY (-) (Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit)	0.76	-0.61	-0.66	-1.18
(18) FEMININITY (Geschlechtsspezifi- sche Interessen) (weibl.)	0.68	-0.72	1.15	0.42

Tabelle 3: Interkorrelationen der Selbsteinschätzungen der Senioren zu den verschiedenen Zeitpunkten (Gegenwart = 0, vor 5 Jahren = 5, vor zehn Jahren = 10) sowie zwischen realer und idealer Selbsteinschätzung (I); n = 70. Die Skalenbezeichnungen sind aus den Tabellen 1 oder 2 zu entnehmen

<u>Skala</u>	<u>0/-5</u>	<u>-5/-10</u>	<u>0/-10</u>	<u>0/I</u>	<u>-5/I</u>	<u>-10/I</u>
1	.43	.38	.32	.29	.27	.21
2	.60	.50	.43	.54	.48	.32
3	.50	.13	.16	.31	.18	.07
4	.17	.57	.16	.30	.15	.34
5	.40	.33	.41	.23	.40	.20
6	.22	.13	.30	.17	.02	.04
7	.35	.67	.28	.05	.25	.25
8	.29	.50	.48	.36	.34	.64
9	.27	.34	.37	.29	.18	.25
10	.41	.30	.27	.41	.35	.15
11	.45	.39	.36	.25	.33	.25
12	.39	.66	.43	.27	.26	.28
13	.51	.31	.15	.16	.32	.30
14	.51	.58	.53	.29	.24	.28
15	.57	.65	.66	.32	.51	.23
16	.44	.44	.39	.53	.39	.47
17	.40	.55	.41	.33	.19	.03
18	.59	.64	.66	.50	.47	.51
<u>Mittlere Korrelation:</u>	.42	.45	.39	.31	.30	.27
<u>Median:</u>	.42	.47	.38	.30	.30	.25

Größenordnung um 0.40 für jeden der betrachteten Zusammenhänge zwischen zwei Zeitpunkten. Eine systematische Schwankung der Korrelationshöhe, etwa im Sinne einer Zu- oder Abnahme mit wachsender Entfernung von der Gegenwart läßt sich nicht ausmachen. Lediglich die Korrelationen zwischen den zehn Jahre auseinanderliegenden Zeitpunkten sind etwas geringer als zwischen den fünf Jahre auseinanderliegenden. Gleiches gilt für die Korrelationen zwischen dem idealen Selbstbild und dem realen Selbstbild zu den verschiedenen Zeitpunkten, wie die rechte Hälfte von Tabelle 3 zeigt.

Vergleicht man die Faktorenlösungen der 18 Selbsteinschätzungen zu den drei verschiedenen Zeitpunkten sowie zwischen realen Selbsteinschätzungen und dem Idealbild (zur Faktorenstruktur der CPI-Ratings vgl. JOHN & KEIL 1972; MUMMENDEY, MIELKE, MAUS & HESENER 1977; MUMMENDEY & STURM 1978 a), so fällt zunächst die für mit dem GEBHARDTschen FAST-Programm (Faktorenstrukturvergleich) gewonnenen Ähnlichkeitsmaße relativ geringe Höhe der Koeffizienten auf (vgl. Tabelle 4); dies geht vermutlich auf die relativ geringe Stichprobengröße von 70 zurück. Interpretiert werden könnten daher auch lediglich die Relationen zwischen den Koeffizienten. Deutliche Unterschiede zwischen den verglichenen Faktorenstrukturen sind jedoch nicht zu erkennen.

Tabelle 4: Vergleich der Faktorenlösungen der Selbsteinschätzungen der Senioren zu den drei verschiedenen Zeitpunkten und zwischen realem und idealem Selbstbild: Ähnlichkeitskoeffizienten zwischen den Faktormatrizen aufgrund von Faktorstrukturvergleichen mit dem Programm FAST von GEBHARDT (DRZ Darmstadt 1967)

<u>Vergleich</u>	<u>Ähnlichkeitskoeffizient</u>
Zeitpunkte 0 und -5	0.82
Zeitpunkte 0 und -10	0.83
Zeitpunkte -5 und -10	0.78
Idealbild vs. Zeitpunkt 0	0.84
Idealbild vs. Zeitpunkt -5	0.85
Idealbild vs. Zeitpunkt -10	0.82

Betrachtet man die Häufigkeit, mit der die Personen unserer Stichprobe zu den unterschiedlichen betrachteten Zeitpunkten in ihrer realen Selbsteinschätzung mit ihrem Idealbild übereinstimmen, so finden sich solche Übereinstimmungen durchschnittlich (pro Person) zum gegenwärtigen Zeitpunkt in 6,44 Fällen, vor fünf Jahren in 6,01 und vor zehn Jahren in 6,39 Fällen. Klassifiziert man die Verlaufsformen der individuellen Übereinstimmungen mit dem persönlichen Idealbild der 70 Senioren nach "steigend" (17), "fallend" (17), "gleich" (19), "u-förmig" (12) und "n-förmig" (5), so ergibt sich mit $\chi^2 = 9.14$ bei $df=4$ keine signifikante Abweichung von einer Gleichverteilung der unterschiedlichen Trendarten. (Als "gleich" werden noch Abweichungen von einem Skalenwert akzeptiert; vgl. MUMMENDEY & STURM 1978 a, p.14.) Wie häufig ein Trend in Richtung auf das Idealbild vorliegt, gibt Tabelle 5 wieder.

Zur (vom Idealbild unabhängigen) Beschreibung von Verläufen der Selbstbildänderung bei den Senioren und zur Entscheidung über die mögliche Dominanz bestimmter Verlaufsformen bzw. Trendarten des Selbstbildes wurden konfigurationsfrequenzanalytische Trendanalysen nach BARTOSZYK & LIENERT (1978) vorgenommen, deren Ergebnisse in Tabelle 6 dargestellt sind. Vergleicht man die Frequentierung fünf möglicher Trendarten, nämlich "u-förmig", "n-förmig", "steigend", "fallend" und "gleich" (der χ^2 -Test zeigt für alle 18 Skalen eine auf dem 1%-Niveau gesicherte Ungleichverteilung der Trendarten an), so ergibt sich in allen achtzehn Fällen eine signifikante Dominanz der Trendart "gleich", d.h. der Konstanz des Selbstbildes in der Retrospektive der Senioren über die vergangenen zehn Jahre. Versucht man in einem zweiten Schritt durch Elimination dieser dominanten Verlaufsform zwischen den verbleibenden vier Trendarten zu entscheiden, so finden sich in einigen Fällen steigende, in einigen Fällen fallende Tendenzen dominant. Wegen zu geringer Frequenzen wurde auf eine weitere Feinanalyse unter Berücksichtigung unterschiedlicher Arten schwankender Verläufe (vgl. MUMMENDEY & STURM 1978 b, p.10 f.) verzichtet.

Zusammenfassung der Ergebnisse bezüglich Selbstbildänderungen bei der Seniorengruppe:

Das Selbstbild der Senioren verändert sich bei retrospektiver Betrachtung über zehn Jahre auf 16 der 18 CPI-Ratingskalen nicht. Nur Sorgenfreiheit wird heute als höher, Dominanz dagegen als geringer als in der Vergangenheit eingeschätzt. Es findet sich keine bestimmte Art der Selbstbildänderung im Hinblick auf das persönliche Idealbild. Unter den Trendarten individueller Selbstbildänderungen dominiert ganz eindeutig die Verlaufsform "konstant".

Tabelle 6: Konfigurationsanalytische Trendanalysen von Verlaufsformen der Selbstbildänderung bei 70 Senioren
 (nach BARTOSZYK & LIENERI 1978). Die Indices a oder b bezeichnen signifikant dominante Trendarten
 (bei jeweils adaptiertem Signifikanzniveau): (-) für fünf mögliche Trends (u-förmig/n-förmig/
 steigend/fallend/gleich) $\alpha = 0.01$, $u_a = 2.33$; (b) für vier mögliche Trends (ohne die Trendart
 "gleich") $\alpha = 0.013$, $u_a = 2.24$. Die ^aSkalenbezeichnungen sind aus Tabellen 1 oder 2 zu ersehen

Skala	u-förmig (-+)	n-förmig (+-)	steigend (++)	(+=)	Summe stgd.	(--)	fallend (=-)	Summe falld.	Summe (==)	gleich (=)	
1	8	1	4	1	3	8	6	3	5	14 ^b	39 ^a
2	6	1	2	3	4	9	3	8	5	16 ^b	38 ^a
3	2	5	5	5	5	15 ^b	3	6	1	10	38 ^a
4	4	4	4	4	2	10 ^b	4	2	2	8	44 ^a
5	6	7	5	3	2	10	3	5	3	11	36 ^a
6	5	9	1	0	1	2	4	8	6	18 ^b	36 ^a
7	2	2	1	2	6	9 ^b	0	1	5	6	51 ^a
8	4	1	1	3	1	5	3	1	2	6	54 ^a
9	2	6	5	8	2	15 ^b	1	2	2	5	42 ^a
10	3	6	5	1	2	8	3	3	3	9	44 ^a
11	5	4	2	0	2	4	3	5	5	13 ^b	44 ^a
12	2	1	3	3	3	9 ^b	1	1	4	6	52 ^a
13	1	2	3	5	1	9 ^b	5	4	1	10 ^b	48 ^a
14	6	1	2	3	4	9 ^b	3	0	1	4	50 ^a
15	5	3	4	3	3	10 ^b	1	2	3	6	47 ^a
16	5	2	4	2	6	12 ^b	3	1	0	4	47 ^a
17	4	6	3	3	1	7	4	3	8	15 ^b	38 ^a
18	2	6	4	1	4	9	3	4	1	8	45 ^a

Vergleich zwischen den Selbstbildänderungen von Senioren und jüngeren Erwachsenen

Aufgrund der Identität der Untersuchungsmethoden lassen sich die vorliegenden Ergebnisse retrospektiv erfaßter Selbstbildänderungen von Senioren (im Alter zwischen 57 und 82; Median 69) mit denjenigen der kurz zuvor untersuchten Stichprobe von Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters (im Alter zwischen 28 und 47; Median 32; vgl. MUMMENDEY & STURM 1978 a) vergleichen, ohne daß daraus feste Schlußfolgerungen bezüglich entwicklungspsychologischer Unterschiede gezogen werden dürfen. Die Ergebnisse des Vergleichs können allenfalls zur Formulierung von Hypothesen über Selbstbildänderungen in unterschiedlichen Lebensaltern Anlaß geben, die unter Berücksichtigung aller hier nicht möglichen Kontrollen hinsichtlich des Versuchsplans und psychologischer sowie demographischer Merkmale der Personengruppen zu prüfen wären.

Da es allgemein als schwierig gelten kann, einigermaßen homogene Altersstichproben oberhalb des jüngeren Erwachsenenalters und außerhalb des Hochschulbereichs zu erhalten und zu untersuchen, darf es nicht verwundern, daß beide zu vergleichende Personengruppen eine relative große Altersstreuung aufweisen - die Seniorengruppe bei Normalverteilung des Alters von 57 bis 82, die Stichprobe jüngerer/mittlerer Erwachsener von 28 bis 47 bei deutlicher Schiefe zu den jüngeren Jahrgängen hin. Es war daher notwendig, innerhalb jeder der miteinander zu vergleichenden Stichproben zunächst einmal zu prüfen, ob altersabhängige Selbstbildänderungen vorliegen. Dies geschah im Falle der Senioren mittels achtzehn 2x2x3-Varianzanalysen mit den (unabhängigen) zweistufigen Faktoren "Alter" und "Geschlecht" und dem (abhängigen) Faktor "Zeitpunkte". Im Falle der jüngeren Erwachsenen wurde ein vierter zweistufiger Faktor "Bildungsgrad" eingeführt, da hier die Hälfte der Personen höhere Schulbildung hatte. Die "Alters"-Gruppen wurden wie folgt gebildet:

	<u>jüngere Erwachsene</u>	<u>Senioren</u>
<u>jüngere Gruppe</u>	28-32 J. (n=51)	57-69 J. (n=37)
<u>ältere Gruppe</u>	33-47 J. (n=49)	70-82 J. (n=33)

Die Varianzanalysen, gesondert für jede der 18 Selbsteinschätzungen berechnet ergaben folgendes:

Bei der Gruppe der jüngeren Erwachsenen ergab sich für den Faktor "Alter" nur ein einziger Haupteffekt (bei Skala 9, "Self-Control", derart, daß sich die relativ Jüngeren durchgängig einen geringeren Grad an "Selbstbeherrschung" zuschrieben), und von den insgesamt 126 möglichen Interaktionen mit dem Faktor "Zeitpunkte" waren nur vier auf dem 5%- und drei auf dem 1%-Niveau signifikant (von letzteren betrafen nur zwei den Faktor "Alter", und zwar in bezug auf Skala 16, "Psychological-Mindedness"). Da diese Wechselwirkungen als zufällig aufgetreten angesehen werden können, lassen sich Alterseffekte in bezug auf Selbstbildänderungen innerhalb der Gruppe von Personen im jüngeren/mittleren Erwachsenenalter ebenso vernachlässigen wie Geschlechts- und Bildungs-Effekte.

Bei der Gruppe der Senioren ergab sich in einem einzigen von 18 Fällen ein signifikanter Haupteffekt für den Faktor "Alter", nämlich in bezug auf Skala 1 ("Dominance"), und von den insgesamt 54 möglichen Wechselwirkungen mit dem Faktor "Zeitpunkte" war nur ein einziger auf dem 5%-Niveau signifikant (nämlich die Interaktion "Alter" x "Zeit" bezüglich Skala 18, "Femininity"). Da auch dieser Wechselwirkungseffekt als zufällig angesehen werden darf, lassen sich Alters- und Geschlechtseffekte in bezug auf Selbstbildänderungen auch bei den Senioren verneinen - mit Ausnahme des erwähnten Alterseinflusses in bezug auf "Dominance" und zweier weiterer Haupteffekte des Faktors "Geschlecht", nämlich bezüglich "Dominance" und "Femininity". Da letzterer Effekt als trivial anzusehen ist, sollen nur die Selbsteinschätzungen hinsichtlich "Dominance" noch näher dargestellt werden. Die mittleren Selbsteinschätzungen (in Klammern Standardabweichungen) auf Skala 1 ("Dominance" bzw. "Führungsrolle") zu den drei betrachteten Zeitpunkten innerhalb der Seniorengruppe waren:

	<u>vor 10 Jahren</u>	<u>vor 5 Jahren</u>	<u>Gegenwart</u>
<u>bei den 57-69 Jährigen</u>	5.30 (1.43)	4.76 (1.66)	5.05 (1.53)
<u>bei den 70-82 Jährigen</u>	4.70 (1.70)	4.12 (1.75)	4.00 (1.75)
<u>bei den weibl.Senioren</u>	4.87 (1.72)	4.05 (1.78)	4.31 (1.81)
<u>bei den männl.Senioren</u>	5.19 (1.40)	4.97 (1.52)	4.87 (1.54)

Damit wird deutlich, daß der Grad an "Dominance" bei der älteren Seniorengruppe deutlich geringer als bei den jüngeren Senioren ist; der höchste Mittelwert letzterer liegt noch unter dem niedrigsten Mittelwert der erstgenannten Untergruppe. Geschlechtsunterschiede zeigen sich hinsichtlich der gleichen Skala bei den Senioren insofern, als die Männer durchgängig höhere "Dominance"-Werte aufweisen als die Frauen.

Von den beschriebenen, sehr seltenen Ausnahmen abgesehen ergeben sich jedoch innerhalb der zu vergleichenden Personengruppen keinerlei Altersunterschiede, so daß ihre Zusammenfassung zur Gruppe "jüngerer Erwachsener" und zur "Senioren"-Gruppe gerechtfertigt erscheint.

Vergleicht man die Anzahl signifikanter Selbstbildänderungen bei der Gruppe der jüngeren Erwachsenen einerseits (vgl. MUMMENDEY & STURM 1978 b, Tab.7) und der Senioren andererseits (s.o. Tab.2), so ergibt sich folgendes Bild :

<u>Skala</u>	<u>Jüngere Erwachsene</u>	<u>Senioren</u>
1	0.01	0.05
2	0.01	
3		
4	0.01	
5	0.01	
6		0.01
7	0.01	
8		
9	0.01	
10	0.01	
11		
12	0.05	
13		
14	0.01	
15	0.01	
16	0.01	
17	0.01	
18	0.05	

Es wird deutlich, daß bei den jüngeren Erwachsenen eindeutig Selbstbildänderungen vorherrschen, während bei den Senioren eindeutig Konstanz dominiert.

Die Ergebnisse eines direkten Vergleichs der Selbstbildänderungen beider Altersgruppen (jüngere Erwachsene und Senioren) anhand der Wechselwirkung "Alter" x "Zeitpunkte" aus einer entsprechenden Varianzanalyse gibt Spalte (c) von Tabelle 7 wieder. Signifikante Unterschiede zwischen beiden Personengruppen liegen bei sieben Skalen vor, wobei die Differenz im Falle von Skala 1 ("Dominance") hervorsticht. Hier zeigen beide Personengruppen signifikante Selbstbildänderungen, die jedoch in unterschiedlicher Richtung verlaufen: Die Gruppe der jüngeren Erwachsenen schreibt sich eine ständige Zunahme, die der Senioren dagegen einen Verlust an "Führungsrolle" zu. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich für Skala 2 ("Capacity for Status"). Dieses Bild wird durch einen Vergleich der individuellen Verlaufsformen (Trendarten) beider Personengruppen in Spalte (d) von Tab.7 unterstrichen.

Tabelle 7: Ergebnisse der statistischen Prüfung von Unterschieden des Selbstbildes und der Selbstbildänderung zwischen der Seniorengruppe (70 Personen im Alter von 57 bis 82; Median 69 Jahre) und einer Gruppe von Personen im jüngeren/mittleren Erwachsenenalter (100 Personen im Alter von 28 bis 47; Median 32).
 (a) F-Werte des Hauptfaktors "Altersgruppe" der Varianzanalyse "Altersgruppe" x "Geschlecht" x "Zeit".
 (b) t-Tests für unabhängige Stichproben (zwischen beiden Altersgruppen) für die Zeitpunkte "Gegenwart" (0), "vor 5 Jahren" (-5), "vor zehn Jahren" (-10) und für das ideale Selbstbild (I); df = 168
 (c) F-Werte der Wechselwirkung "Altersgruppe" x "Zeitpunkte" der 2x2x3-Varianzanalyse (vgl.a.); df = 2
 (d) chi2-Werte der 2x4-Tabelle "Altersgruppe" x "Verlaufsform" (steigend/fallend/gleich/schwankend); df=3

+ p < .05

++ p < .01

Skala	(a)	(b)0	(b)-5	(b)-10	(b)I	(c)	(d)
(1) DOMINANCE (Führungsrolle)	9.32 ⁺⁺	-1.78	2.07 ⁺	5.40 ⁺⁺	-2.42 ⁺	18.14 ⁺⁺	30.84 ⁺⁺
(2) CAPACITY FOR STATUS (Person und Fähigkeiten)	0.39	-0.93	-0.57	2.49 ⁺	-4.88 ⁺⁺	6.03 ⁺⁺	11.77 ⁺⁺
(3) SOCIABILITY (-) (Geselligkeit)	0.59	0.32	-0.63	-1.54	-0.14	1.64	5.26
(4) SOCIAL PRESENCE (-) (Ausgeglichenheit im Umgang)	4.03 ⁺	0.75	-2.25 ⁺	-2.37 ⁺	3.02 ⁺⁺	4.37 ⁺	8.26 ⁺
(5) SELF-ACCEPTANCE (Selbstsicherheit)	4.15 ⁺	-0.10	1.22	2.84 ⁺⁺	-2.08 ⁺	3.11 ⁺	7.18
(6) SENSE OF WELL-BEING (Sorgen, Probleme u. Beschwerden)	14.76 ⁺⁺	-4.01 ⁺⁺	-2.85 ⁺⁺	-0.50	-0.13	2.90	23.02 ⁺⁺
(7) RESPONSIBILITY (Verantwortungsbewußtsein)	13.54 ⁺⁺	1.89	2.98 ⁺⁺	4.02 ⁺⁺	0.67	2.68	3.79
(8) SOCIALIZATION (Gut in Gesellschaft sein)	11.66 ⁺⁺	2.99 ⁺⁺	1.69	3.04 ⁺⁺	4.74 ⁺⁺	0.99	8.70 ⁺
(9) SELF-CONTROL (-) (Selbstbeherrschung)	10.40 ⁺⁺	-1.16	-2.08 ⁺	-4.24 ⁺⁺	-2.07 ⁺	3.93 ⁺	10.70 ⁺
(10) TOLERANCE (-) (Toleranz)	6.96 ⁺⁺	-0.41	-2.20 ⁺	-3.07 ⁺⁺	0.32	3.37 ⁺	7.65
(11) GOOD IMPRESSION (-) (Um guten Eindruck bemüht)	1.70	-1.97	-1.10	-0.36	-3.58 ⁺⁺	1.14	9.13 ⁺
(12) COMMUNALITY (Keine Schwierigkeiten in Gemeinschaft)	4.85 ⁺	0.72	2.39 ⁺	1.91	0.72	1.39	6.33
(13) ACHIEVEMENT VIA CONFORMANCE (-) (Leist.u.Anpass.)	5.93 ⁺	-1.11	-2.36 ⁺	-1.78	0.26	0.60	6.78
(14) ACHIEVEMENT VIA INDEPENDENCE (Selbständ.u.Leist.)	3.43	0.14	1.00	2.94 ⁺⁺	-3.73 ⁺⁺	3.79 ⁺	13.28 ⁺⁺
(15) INTELLECTUAL EFFICIENCY (Geistige Fähigkeiten)	0.52	-1.37	-1.08	0.07	-4.16 ⁺⁺	1.63	5.52
(16) PSYCHOLOGICAL-MINDEDNESS (Verständnis für andere)	0.08	-0.99	0.59	1.09	-3.86 ⁺⁺	1.76	7.42
(17) FLEXIBILITY (-) (Beweglichkeit u. Anpassungsfähigk.)	0.60	1.69	0.49	0.17	2.10 ⁺	0.96	1.92
(18) FEMININITY (Geschlechtsspezif. Interessen) (weibl.)	20.95 ⁺⁺	2.93 ⁺⁺	4.19 ⁺⁺	3.95 ⁺⁺	2.43 ⁺	0.95	4.49

Die absoluten Unterschiede in den Selbstbildern jüngerer Erwachsener und Senioren, d.h. die Selbstbilddifferenzen ohne Berücksichtigung verschiedener Zeitpunkte, werden in Spalte (a) von Tabelle 7 wiedergegeben. Es handelt sich dabei um die F-Werte für den Haupteffekt des Faktors "Altersgruppe" aus der Varianzanalyse "Altersgruppe" x "Zeitpunkte". 11 von 18 Selbsteinschätzungen sind signifikant unterschiedlich. Betrachtet man die sieben auf dem 1%-Niveau gesicherten Altersgruppen-Unterschiede, so ergibt sich:

- Die Senioren schreiben sich (im Vergleich mit der Gruppe jüngerer Erwachsener)
- mehr "Dominance" ("Führungsrolle")
 - weniger "Sense of Well-Being" ("Sorgen, Probleme und Beschwerden")
 - mehr "Responsibility" ("Verantwortungsbewußtsein")
 - mehr "Socialization" ("Gut in Gesellschaft hineingewachsen")
 - mehr "Self-Control" ("Selbstbeherrschung")
 - mehr "Tolerance" ("Toleranz")
 - mehr "Femininity" ("weibliche Interessen") zu.

Die Senioren scheinen sich demnach durchgängig höhere Werte in solchen Eigenschaften zuzuschreiben, die einer Art "Altenrolle" entsprechen könnte, die durch Gelassenheit und soziale Weisheit gekennzeichnet ist. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die Richtung der auf dem 5%-Niveau unterschiedlichen Selbsteinschätzungsdifferenzen. Keine interpretierbaren Altersgruppen-Unterschiede fanden sich dagegen hinsichtlich jener Skalen, die die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit ansprechen.

Die gefundenen Altersgruppen-Effekte werden durch die Ergebnisse der Prüfungen von Mittelwertsunterschieden zu jedem einzelnen Zeitpunkt (Spalten (b)0, (b)-5, (b)-10 der Tabelle 7) unterstrichen.

Das ideale Selbstbild der Gruppe der jüngeren Erwachsenen und der Senioren unterscheidet sich in 12 von 18 Fällen (vgl. Spalte (b)I der Tabelle 7). Die Senioren wünschen sich selbst (im Vergleich zur Gruppe jüngerer Erwachsener)

- weniger "Dominance" ("Führungsrolle")
- weniger "Capacity for Status" ("Person und Fähigkeiten")
- weniger "Social Presence" ("Ausgeglichenheit im Umgang")
- weniger "Self-Acceptance" ("Selbstsicherheit")
- mehr "Socialization" ("Gut in Gesellschaft hineingewachsen")
- mehr "Self-Control" ("Selbstbeherrschung")
- mehr "Good Impression" ("Um guten Eindruck bemüht")
- weniger "Achievement via Independence" ("Selbständigkeit und Leistungsstärke")
- weniger "Intellectual Efficiency" ("Geistige Fähigkeiten")

- weniger "Psychological-Mindedness" ("Verständnis für andere")
- weniger "Flexibility" ("Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit")
- mehr "Femininity" ("weibliche Interessen").

Mit anderen Worten ist das durchschnittliche ideale Selbstbild von Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters im Vergleich zu Personen des höheren Erwachsenenalters durch das Streben nach höheren Ausprägungsgraden von Merkmalen des Faktors I ("Allgemeines positives Selbstkonzept"; vgl. MUMMENDEY et al. 1977), repräsentiert durch die Variablen 1, 2, 5, 14, 15 gekennzeichnet. Dieser Faktor zeigt einen deutlichen Bezug zur Leistungsthematik. Die übrigen gefundenen Altersgruppen-Unterschiede im Idealbild scheinen dem oben erwähnten "Altersrollen"-Konzept nicht zu widersprechen.

Vergleicht man die durchschnittliche Anzahl individueller Übereinstimmungen mit dem persönlichen Idealbild bei beiden Altersgruppen (vgl. MUMMENDEY & STURM 1978 a, p.20 sowie in der vorliegenden Arbeit p.11) so ergibt sich:

	<u>jüngere Erwachsene</u>	<u>Senioren</u>
<u>Zeitpunkt vor zehn Jahren</u>	4.1	6.4
<u>Zeitpunkt vor fünf Jahren</u>	4.4	6.0
<u>gegenwärtiger Zeitpunkt</u>	5.6	6.4

Die Senioren geben demnach im Mittel eine höhere Übereinstimmung ihres realen mit ihrem idealen Selbstbild an.

Während - wie oben, p.11 beschrieben - die Verlaufsformen der individuellen Übereinstimmungen mit dem persönlichen Idealbild bei den Senioren nicht signifikant unterschiedlich verteilt sind, zeigt sich bei den jüngeren Erwachsenen eine charakteristische Ungleichverteilung zugunsten "steigender" Übereinstimmung mit dem Idealbild:

	<u>jüngere Erwachsene</u>	<u>Senioren</u>
steigend	47	17
fallend	16	17
gleichbleibend	20	19
u-förmig	8	19
n-förmig	9	5
	<hr/>	<hr/>
	$\chi^2 = 50.5 \quad df=4$	$\chi^2 = 9.14 \quad df=4$
	$p < 0.01$	$p > 0.05$

Zusammenfassung des Vergleichs zwischen den Selbstbildänderungen von Senioren und jüngeren Erwachsenen

Im Unterschied zu Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters ist das Selbstbild der Senioren stärker durch "altenrollen" adäquate Merkmale gekennzeichnet, ihr ideales Selbstbild dagegen stärker von eher leistungsthematisch bestimmten Merkmalen eines allgemeinen, positiven Selbstkonzepts. Während die jüngeren Erwachsenen eine sehr deutliche Entwicklung des retrospektiv erfaßten Selbstbildes vom eher Negativen in der Vergangenheit zum eher Positiven in der Gegenwart aufweisen, dominiert bei den Senioren in fast allen Bereichen die konstante Verlaufsform, d.h. es sind keine bedeutsamen Selbstbildänderungen während der letzten zehn Jahre zu erkennen.

Ergebnisse zum Einfluß biographischer Veränderungen auf Selbstbildänderungen

Zur Prüfung der Effekte der oben (p.5 f.) erwähnten, zusätzlich zu den Selbstbeurteilungen erfragten lebensgeschichtlichen Veränderungen in jüngerer Vergangenheit (zwischen der Gegenwart und vor fünf Jahren) und in fernerer Vergangenheit (zwischen vor fünf und vor zehn Jahren) bei den Senioren - die entsprechenden Häufigkeiten sind in Tabelle 8 aufgeführt - wurde wie folgt vorgegangen:

- 1) Es wurden die Interaktionen zwischen den Faktoren "biographisches Veränderungsmerkmal" und "Zeitpunkte" ($v \times t$) aus einer 2x2-Varianzanalyse für jede der 18 Selbsteinschätzungen und jedes der nicht allzu schief verteilten Veränderungsmerkmale (vgl. Tabelle 8) berechnet. Tabelle 9 gibt alle mindestens auf dem 5%-Niveau signifikanten F_{vt} -Werte wieder.
- 2) Es wurden die Mittelwerte der Selbsteinschätzungen zu je zwei betrachteten Zeitpunkten für diejenigen beiden Personengruppen bestimmt, die im kritischen Zeitraum ein biographisches Veränderungsmerkmal aufweisen ("+"-Gruppe), oder nicht ("-"-Gruppe) und mittels t-Tests für abhängige Stichproben hinsichtlich der Größe ihrer Differenz verglichen. Tabelle 9 gibt die entsprechenden t-Werte zur Orientierung über Größe und Richtung der Differenzen wieder.
- 3) Um Selbstbildänderungen in Abhängigkeit vom Eintreten kritischer Ereignisse des Lebenslaufs auch auf der Basis individueller Verläufe, und nicht nur mittlerer Trends von Personengruppen aufzufinden, wurden "positive", "gleichbleibende" und "negative" Verläufe der Selbsteinschätzung eines Individuums unterschieden, indem jede Rating-Differenz größer als 1 als positive oder negative

Tabelle 8:

Häufigkeiten des Auftretens biographischer Veränderungen bzw. kritischer Ereignisse im Leben der 70 Senioren in den vergangenen fünf bzw. zehn Jahren

<u>Art der Veränderung</u>	<u>1979-74</u> (0 bis -5)	<u>1974-69</u> (-5 bis -10)
Ich bin in eine andere Wohnung oder ein anderes Haus oder eine andere Stadt umgezogen	14	15
Ich wohne mit mehr Menschen zusammen als vorher	8	15
Ich wohne mit weniger Menschen zusammen als vorher	12	15
Ich habe andere Freunde und Bekannte als vorher	35	30
(x) Meine religiösen Aktivitäten haben sich geändert	7	4
(x) Meine politischen Aktivitäten haben sich geändert	9	7
Ich bin aus dem Berufsleben ausgeschieden, pensioniert worden usw.	27	11
(x) Ich habe eine andere Stelle angenommen oder den Beruf gewechselt	--	3
(x) Ich habe meinen Arbeitsplatz verloren, ohne sofort anschließend einen neuen zu finden	3	1
Bei mir ist eine finanzielle Verbesserung eingetreten	10	22
Bei mir ist eine finanzielle Verschlechterung eingetreten	21	9
Eine mir nahestehende Person ist gestorben	25	25
Ich war längere Zeit krank	22	21
Meine Lebensgewohnheiten haben sich gegenüber früher geändert (z.B. in bezug auf Essen, Schlafenszeit, Hobbies usw.)	21	15

(Die mit (x) bezeichneten Veränderungen bzw. Ereignisse wurden wegen ungenügender Frequentierung bei der Analyse der Selbstbildänderungen - vgl. Tabelle 9 - nicht weiter berücksichtigt)

Tabelle 9: Signifikante Selbstbildänderungen von Senioren in Abhängigkeit vom Auftreten oder Nichtauftreten kritischer biographischer Ereignisse

Aufgeführt sind die statistischen Kennzahlen der Selbstbildänderungen zwischen den Zeitpunkten "0" (Gegenwart) und "-5" (vor fünf Jahren) sowie zwischen den Zeitpunkten "-5" und "-10" (vor zehn Jahren) für diejenigen Fälle, in denen die Varianzanalysen signifikante Unterschiede zwischen den Personengruppen mit einem kritischen biographischen Ereignis (+) und ohne ein solches (-) hinsichtlich der Veränderung ihrer Selbsteinschätzungen anzeigen. Es bedeuten: n_+ bzw. n_- die Anzahl der Personen, bei denen ein kritisches biographisches Ereignis auftrat bzw. nicht auftrat; t_+ bzw. t_- die t-Werte der t-Tests für abhängige Stichproben zwischen je 2 Zeitpunkten bei den beiden Gruppen; F_{vt}^+ der F-Wert der Wechselwirkung zwischen "Variable" (= biogr.Ereignis) und "Zeitpunkt" der Varianzanalyse; chi^2 der chi^2 -Wert für den Unterschied zwischen beiden Personengruppen hinsichtlich der individuellen Verläufe. Die Indices a bzw. b stehen für Signifikanz auf dem 0.05- bzw. 0.01-Niveau (bei t-Werten nicht aufgeführt)

Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-5" und "0" Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-10" und "-5"

n_+	n_-	F_{vt}	t_+	t_-	chi^2	Biographisches Ereignis/ (Variable)	n_+	n_-	F_{vt}	t_+	t_-	chi^2
VERÄNDERUNG DURCH ORTSWECHSEL												
						(Social Presence) (-)	15	55	7.37 ^b	-3.23	+0.10	3.72
						(Self-Control) (-)			4.00 ^a	+3.87	-0.21	3.97
						(Psychological-Mindedness)			5.37 ^a	+2.36	-0.28	3.37
						(Femininity)			6.25 ^a	-1.55	+2.26	6.29 ^a
VERÄNDERUNG DURCH VERGRÖßERUNG DER WOHNGEMEINSCHAFT												
8	62	4.05 ^a	+1.67	-1.04	3.90	(Sense of Well-Being) (Sorgen)	15	55	4.41 ^a	-1.78	0.00	3.61
						(Socialization)						
						(Good Impression) (-)						
						(Flexibility) (-)			5.68 ^a	+1.26	-1.99	6.45 ^a

Tabelle 9 (Fortsetzung)

Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-5" und "0"		Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-10" und "-5"					
n_+	n_-	F_{vt}	chi^2	t_+	t_-	F_{vt}	chi^2
		Biographisches Ereignis/ (Variable)					
VERÄNDERUNG DURCH VERKLEINERUNG DER WOHNUNGSGEMEINSCHAFT							
12	58	4.79 ^a	3.50	-1.02	+2.16	(Social Presence) (-)	
		5.86 ^a	7.59 ^a	-2.68	-1.16	(Sense of Well-Being)(Sorgen)	
		4.22 ^a	6.23 ^a	-2.30	+0.18	(Good Impression)(-)	15 55 5.88 ^a -2.61 +0.39 4.50
						(Femininity)	
VERÄNDERUNG DURCH ÄNDERUNG DES FREUNDES- UND BEKANNTENKREISES							
						(Sociability)(-)	30 40 4.50 ^a -1.52 +1.47 3.06
						(Social Presence)(-)	7.54 ^b -2.95 +0.80 4.79
VERÄNDERUNG DURCH BERUFSAUSTRITT, PENSIONIERUNG							
27	43	4.76 ^a	7.40 ^a	-2.73	-0.51	(Sense of Well-Being)(Sorgen)	
						(Socialization)	11 59 5.30 ^a -1.80 -0.11 1.85
VERÄNDERUNG DURCH FINANZIELLE VERBESSERUNG							
10	60	4.44 ^a	7.69 ^a	-1.37	+1.30	(Dominance)	
		5.01 ^a	4.42	+2.75	-0.44	(Sociability)(-)	22 48 3.98 ^a -1.86 +1.11 3.03
		6.46 ^a	2.87	-3.28	+2.93	(Achievem. via Conform.)(-)	
						(Achievem. via Independ.)(Flexibility)(-)	4.54 ^a -2.40 +0.61 1.97

Tabelle 9 (Fortsetzung)

Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-5" und "0" Veränderung zwischen den Zeitpunkten "-10" und "-5"

n_+	n_-	F_{vt}	t_+	t_-	chi^2	Biograph.Ereignis/ (Variable)	n_+	n_-	F_{vt}	t_+	t_-	chi^2
-------	-------	----------	-------	-------	---------	----------------------------------	-------	-------	----------	-------	-------	---------

VERÄNDERUNG DURCH FINANZIELLE VERSCHLECHTERUNG

						(Responsibility)	9	61	4.54 ^a	-0.24	+1.04	0.56
--	--	--	--	--	--	------------------	---	----	-------------------	-------	-------	------

VERÄNDERUNG DURCH TOD EINER NAHESTEHENDEN PERSON

25	45	4.05 ^a	+2.22	-0.19	3.11	(Socialization)	25	45	3.98 ^a	+2.01	-0.50	7.82 ^a
						(Communnality)						

VERÄNDERUNG DURCH KRANKHEIT

22	48	6.56 ^a	+2.94	+0.53	4.31	(Achievem.via Independ.)	21	49	8.47 ^a	+2.75	-1.35	9.30 ^b
						(Self-Acceptance)						
						(Psychological-Mindedn.)			5.10 ^a	+2.13	-0.51	7.12 ^a

Entwicklung gezählt wurde. Die Verteilung der Häufigkeiten der drei Trendarten auf die beiden Personengruppen mit und ohne biographisches Veränderungsmerkmal wurden mittels χ^2 -Test (bei $df = 2$ für die 2×3 -Pläne) auf ihre Zufälligkeit geprüft. Die entsprechenden χ^2 -Werte sind ebenfalls in Tabelle 9 aufgeführt. Die Nullhypothese wird hier seltener als bei den Varianzanalysen zurückgewiesen, da die Klassifikation von "Veränderung" erst ab zwei Skaleneinheiten Differenz als rigoroser anzusehen ist.

Im einzelnen zeigen sich folgende Effekte:

Veränderung durch Ortswechsel

Unterschiede der Selbstbildänderung zwischen Personen mit und ohne Orts- oder Wohnungswechsel ergeben sich dann, wenn dieses biographische Ereignis in fernerer Vergangenheit (zwischen vor zehn und vor fünf Jahren) eingetreten ist. Betroffen sind die Selbstratings hinsichtlich "Social Presence" (Zunahme), "Self-Control" (Abnahme), "Psychological-Mindedness" (Zunahme) und "Femininity" (Abnahme). Diese Befunde sollten nur mit größter Vorsicht interpretiert werden, da die Verteilung des biographischen Veränderungsmerkmals recht schief ist.

Veränderung durch Vergrößerung der Wohngemeinschaft

Hat sich die Vergrößerung der Wohngemeinschaft in fernerer Vergangenheit abgespielt, so resultieren bei den betreffenden Selbstbeurteilern retrospektiv relativ geringere Grade an "Socialization" und "Flexibility". Trat das Ereignis in der jüngeren Vergangenheit ein, so schreiben die betreffenden Personen sich relativ mehr "Responsibility" und "Socialization" sowie weniger "Good Impression" zu. In bezug auf "Socialization" findet sich hier also der Effekt, daß einer biographischen Veränderung in fernerer Vergangenheit eine Selbstbildverschlechterung, einer Veränderung in jüngerer Vergangenheit dagegen eine Selbstbildverbesserung korrespondiert. Auch diese Resultate sollten jedoch nicht leichtfertig interpretiert werden, da auch hier schiefe Häufigkeitsverteilungen vorliegen.

Veränderung durch Verkleinerung der Wohngemeinschaft

Im Falle einer Verkleinerung der Wohngemeinschaft in näherer Vergangenheit schreiben sich Personen, die dieses Merkmal nicht aufweisen, weniger "Social Presence" zu. Gleichfalls resultiert eine Abnahme von Sorgen, Problemen und Beschwerden. Außerdem reduziert sich die Selbstzuschreibung weiblicher Interessen. Trat die Verkleinerung der Wohngemeinschaft in fernere Vergangenheit ein, so nahm das Ausmaß zu, sich das Merkmal "Good Impression" zuzuschreiben. Auch diese Daten leiden wieder unter relativ asymmetrischer Besetzung der Vergleichsgruppen.

Veränderung durch Änderung des Freundes- und Bekanntenkreises

In diesem Falle handelt es sich um ein annähernd gleichverteiltes biographisches Merkmal. Personen, bei denen sich der Freundes- und Bekanntenkreis in fernerer Vergangenheit verändert hat, schreiben sich zunehmende "Sociability" und "Social Presence" zu.

Veränderung durch Ausscheiden aus dem Beruf

Personen, die in jüngerer Vergangenheit aus dem Beruf ausgeschieden sind bzw. pensioniert wurden, weisen eine Abnahme von "Sorgen, Problemen und Beschwerden" auf. Fiel der Berufsaustritt in die Zeit zwischen vor zehn und vor fünf Jahren, so schreiben sich die betreffenden Personen eine Abnahme von "Socialization" zu. Auch in diesem Falle wird also eine relativ negativere Selbstbildänderung konstatiert, wenn das kritische biographische Ereignis länger zurückliegt.

Veränderung durch finanzielle Verbesserung

Personen mit finanzieller Verbesserung in den letzten fünf Jahren befinden sich eindeutig in der Minderheit. Entsprechend ergeben sich bei ihnen Selbstbildänderungen, die schwer interpretierbar sein dürften. Wesentlich häufiger sind finanzielle Verbesserungen in fernerer Vergangenheit. In diesem Falle wird von den betroffenen Personen eine Zunahme von "Sociability" und "Flexibility" berichtet.

Veränderung durch finanzielle Verschlechterung

Diesem biographischen Merkmal korrespondiert eine Selbstbildänderung derart, daß Personen, bei denen keine finanzielle Verschlechterung eintrat, eine Zunahme des Merkmals "Responsibility" aufweisen.

Veränderung durch Tod einer nahestehenden Person

Personen, die den Tod einer ihnen nahestehenden Person in näherer Vergangenheit zu beklagen haben, zeigen eine Tendenz zu mehr "Socialization", während solche Personen, bei denen dieses Ereignis in fernerer Vergangenheit eintrat, von einer Abnahme von "Schwierigkeiten in Gemeinschaft", d.h. einer Zunahme von "Communality" berichten.

Veränderung durch Krankheit

Personen mit längerer Krankheit in den vergangenen fünf Jahren weisen eine Zunahme von "Achievement via Independence" auf. Personen mit längerer Krank-

heit in fernerer Vergangenheit zeigen einen Zuwachs an "Self-Acceptance" und "Psychological-Mindedness".

Es fällt schwer, in den signifikanten Selbstbildänderungs-Differenzen von Senioren mit und ohne bestimmten biographischen Ereignissen einen Ansatz zu einer einheitlichen Interpretation zu finden. Die relativ geringe Personenanzahl bringt es mit sich, daß Stichproben mit einem bestimmten lebensgeschichtlichen Ereignis zuweilen nur aus ca. zehn Personen bestehen; hier auftretende signifikante Unterschiede sind sicherlich überinterpretiert, wenn man sie allein auf die angegebenen biographischen Veränderungen beziehen wollte. Dort, wo sich die Zahlen der Personen mit und ohne kritisches Ereignis einander annähern, d.h. im Falle von "Änderung des Bekanntenkreises", "Berufsaustritt", "Tod" und "Krankheit" erscheint auch eine Interpretation möglich und sinnvoll: Nach Änderung des Freundes- und Bekanntenkreises beschreiben sich die Senioren als "ausgeglichener im Umgang" mit anderen Personen; das Ausscheiden aus dem Beruf bringt, wenn es noch nicht lange her ist, ein Abnahme von Sorgen, Problemen usw. mit sich, doch bemerken Personen dann, wenn der Berufsaustritt schon etwas länger zurückliegt, daß sie sozial weniger integriert sind als zur Zeit der Berufstätigkeit; durch den Tod einer nahestehenden Person, so könnte man interpretieren, erfolgte eine stärkere Hinwendung zur sozialen Gemeinschaft; nach längerer Krankheit schreiben sich Personen, die die Krankheit hinter sich haben, positivere Eigenschaften zu als vorher.

Ein Vergleich mit den entsprechenden Befunden bei den Personen des jüngeren/mittleren Erwachsenenalters fällt schon deshalb schwer, weil nur einige der betrachteten kritischen Ereigniskategorien identisch sind. Die bei dieser Personengruppe gefundene deutliche Tendenz, daß Selbstbild"verbesserungen" mit dem Auftreten kritischer biographischer Ereignisse in näherer, Selbstbild"verschlechterungen" mit dem Auftreten solcher Ereignisse in fernerer Vergangenheit einhergehen, konnte bei den Senioren nur teilweise wiedergefunden werden. Dabei hat es den Anschein, als beziehe sich dieser Effekt vorzugsweise auf Veränderungen im persönlichen, familiären Bereich. Ein Vergleich der Daten beider Altersgruppen erscheint auch deshalb wenig sinnvoll, da stets berücksichtigt werden müßte, daß für Senioren andere Problemarten und andere Arten der Bewältigung von Problemen von Bedeutung sein dürften. Z.B. dürfte eine längere Krankheit für einen Berufstätigen andere Auswirkungen zeitigen als für einen Pensionär. Jüngere Erwachsene schrieben sich nach "Krankheit" eine Abnahme von "Sociability" (MUMMENDEY & STURM 1979, p.10), Senioren dagegen eine Zunahme von "Psychological-Mindedness" und "Self-Acceptance" zu.

Diskussion

Als Hauptergebnis der vorliegenden Untersuchung kann angesehen werden, daß sich bei den Senioren - von den Ausnahmen "abnehmende Dominanz" und "zunehmende Sorgenfreiheit" abgesehen - bei maximal zehnjähriger retrospektiver Betrachtung keinerlei deutliche Selbstbildänderungen ergeben. Die Rolle zwischenzeitlich eingetretener biographischer Veränderungen wird dabei durch die vorliegende Untersuchung nicht in einer Weise aufgeheilt, daß hierzu bereits theoretische Überlegungen angestellt oder hierauf entwicklungspsychologische Interpretationen gestützt werden könnten. Daher soll im folgenden lediglich versucht werden, Erklärungsmöglichkeiten für das Phänomen weitgehender Selbstbild-Konstanz im höheren Erwachsenenalter, das in deutlichem Kontrast zur Selbstbildentwicklung bei jüngeren Erwachsenen steht, anzubieten. Daran anschließend sollen die berichteten Ergebnisse noch einmal unter methodischen Gesichtspunkten kritisch betrachtet werden.

Das Ergebnis fast vollständiger Konstanz in der Selbsteinschätzung über mehrere Jahre in der Retrospektive von Senioren, das trotz einer altersheterogenen Seniorenstichprobe als innerhalb der Seniorengruppe altersunabhängig anzusehen ist, scheint uns grundsätzlich zwei Interpretationsmöglichkeiten nahezulegen:

a) Es handelt sich - im Gegensatz zur Entwicklung des Selbstbildes jüngerer Erwachsener, bei denen starke Selbstbildänderungen in Richtung auf das ideale Selbstbild zu verzeichnen sind - um eine für das Seniorenalter gültige Regel, daß die Selbstbilder konstant, stabil, änderungsresistent bleiben und keine Entwicklungen zum Idealbild hin oder vom Idealbild weg (mehr) auftreten.

b) Im Seniorenalter kommt es - im Gegensatz zur Entwicklung des Selbstbildes jüngerer Erwachsener - zu einer negativen Selbstbildentwicklung, d.h. zu einer Selbstbildänderung vom idealen Selbstbild weg, doch wird diese Tendenz durch für Senioren besonders typische Tendenzen "sozial erwünscht" zu antworten bzw. sich nach außen besonders positiv darzustellen, aufgehoben, so daß phänomenale Selbstbild-Konstanz resultiert.

Sowohl für Annahme a) als auch für Annahme b) ließen sich Argumente anführen.

Während jüngere Erwachsene in der Regel an beruflichen und privaten Verbesserungen arbeiten - etwa im Sinne der HAVIGHURSTschen (1963) "dominant concerns" in den Zwanzigern und Dreißigern, nämlich "focussing one's life" bzw. "collecting one's energies" -, dieses in den Kognitionen und Selbstkognitionen der Personen reflektiert wird uns somit von einem gewissen Streben nach Selbstver-

wirklich gesprochen werden kann, könnten Personen im Pensionsalter die Möglichkeit weiterer Entwicklung bzw. Veränderung des Selbstbildes nicht mehr als Entwicklungsaufgabe ansehen oder aber Stabilität bzw. Nichtveränderung höherschätzen als Jüngere. Hierzu ließe sich eventuell die durchschnittlich größere Übereinstimmung zwischen realem und idealem Selbstbild bei den Senioren im Vergleich zu den jüngeren Erwachsenen in unseren Untersuchungen heranziehen. In die gleiche Richtung gehen aber auch Äußerungen einiger älterer Personen während der Untersuchung, denen die Instruktion, ein ideales Selbstbild zu zeichnen, nicht sonderlich zu behagen schien und die etwa sagten: "Was sollen wir denn noch erwarten?" oder: "Was wir bis heute nicht geschafft haben, das kommt auch nicht mehr".

These a) scheint auch durch die Befunde der Bonner gerontologischen Längsschnittuntersuchung (vgl. zusammenfassend THOMAE 1976) gestützt zu werden. Bei über 200 Senioren, von denen die Hälfte drei bis zwölf Jahre nach ihrer Pensionierung untersucht wurde und von denen über einen Zeitraum von acht Jahren hinweg zu vier Meßzeitpunkten Persönlichkeitsmessungen vorliegen, fand sich eine weitgehende intraindividuelle Konstanz der Persönlichkeitsmerkmale. Insbesondere einige der von GROMBACH (1976) und ANGLEITNER (1976) berichteten Auswertungen ergeben eine Konstanz von Persönlichkeitsvariablen, die einigen der von uns verwendeten CPI-Variablen entsprechen. Das Selbstbild der Senioren würde gemäß Annahme a) also nur die "tatsächlichen" Merkmale der Persönlichkeitsentwicklung im höheren Erwachsenenalter reflektieren - wenn auch darauf hinzuweisen ist, daß die Persönlichkeitsmessungen z.B. der Bonner Studie zum Teil auf Fragebogen und damit wiederum auf Selbsteinschätzungen beruhen.

Auf der anderen Seite könnte es sein, daß eine vermeintlich tatsächliche Selbstbildkonstanz zumindest teilweise als Ergebnis alterstypischer Reaktions-tendenzen, wie sie ganz allgemein mit "social desirability" umschreibbar sind, zustandekommen kann. BUNGARD (1979) hat soeben im Überblick auf "methodische Probleme bei der Befragung älterer Menschen" hingewiesen, aber auch in seiner Übersicht nicht berücksichtigte Arbeiten von Entwicklungs- und Sozialpsychologen wie AHAMMER (1971), AHAMMER & BALTES (1972), CROTT & ROSSRUCKER (1974) oder CROTT, PROFER & WOLFSHÖRNDL (1977) haben sich bemüht, alterstypische Erwünschtheits-Tendenzen festzustellen.

Die verschiedenen Befunde zur "social desirability" älterer Menschen in psychologischen und sozialwissenschaftlichen Untersuchungen müssen allerdings als uneinheitlich angesehen werden. So konnte AHAMMER (1971) zwar weitgehend ihre Hypothese bestätigen, daß für Personen in ganz unterschiedlichen Lebensaltern unterschiedliche Eigenschaften erwünscht bzw. unerwünscht sind, doch fand die Autorin mit Ausnahme der Variablen "Autonomy", die von Senioren als

weniger erwünscht eingestuft wurde, keinerlei Erwünschtheitsunterschiede zwischen 34-40 Jährigen und 64-74 Jährigen. In gewissem Gegensatz dazu fanden CROTT & ROSSRUCKER (1974) zwar starke Alterseffekte in bezug auf Persönlichkeitseigenschaften, die erwünscht oder nicht erwünscht sind, doch traten diese fast durchgängig in Wechselwirkung mit dem Geschlecht und sozialen Schicht-Unterschieden auf. Im Übrigen machen die berichteten und vergleichbare Studien keine Aussagen zur quantitativen Wirksamkeit von Social-Desirability-Effekten in konkreten empirischen Untersuchungen. Hier könnten womöglich auch Alten-Stereotype eine Rolle spielen - fanden doch AHAMMER & BALTES (1972), daß keiner Altersgruppe so viele nicht-zutreffende Selbsteinschätzungen bezüglich dessen, was erwünscht bzw. nicht-erwünscht sei, unterstellt wurden, wie den 64-74 Jährigen.

Hinweise auf kräftige SD-Tendenzen bei Senioren könnten abgelesen werden aus unserem Ergebnis, daß Senioren eine größere Übereinstimmung mit ihrem Idealbild angeben als dies bei Jüngeren der Fall ist. BUNGARD berichtet von einer mit ANGER durchgeführten Untersuchung an rund 100 Altenclubmitgliedern, daß die Befragten in der deutschen SD-Skala von TIMAEUS & LOCK (1969) durchschnittlich 39 von maximal 46 möglichen Punkten erreichten, während die Durchschnittswerte "bei vergleichbaren jüngeren Respondenten" 20-30 Punkte betragen hätten (p.224). Der Autor sieht aufgrund einer Reihe von Ergebnissen als erwiesen an, daß ältere Menschen in empirischen Untersuchungen in besonders starkem Ausmaß zu "Selbst-Präsentationstechniken" neigen. Aufgrund der praktischen Erfahrung mit unserer Seniorenstudie möchten wir dem zwar nicht widersprechen, allerdings einige der von BUNGARD referierten Arten von Ausfällen bzw. Besonderheiten etwas anders interpretieren. So gab es auch in unserer Untersuchung eine Reihe von Nichtbeantwortungen und Verweigerungen, doch möchten wir diese auf echte Verständnisschwierigkeiten der untersuchten Personen zurückführen. Sie schienen uns innerhalb der Seniorengruppe auch nicht altersabhängig zu sein. Wir hatten ferner den Eindruck, daß Verständnisschwierigkeiten nicht unmittelbar mit geistigen Fähigkeiten wie z.B. dem Gedächtnis zusammenhängen. Stattdessen stellten wir bei den Senioren allgemein Schwierigkeiten fest, in abstrakten Kategorien zu denken. So beachteten sie durchweg stärker die zur Kommentierung der Ratingskalen dienenden Eigenschaftsbezeichnungen als die Skalenbezeichnungen, weil ihnen dies leichter zu fallen schien als sich einen Begriff von den Skalenüberschriften zu machen. Die Anzahl der verschiedenen, von BUNGARD genannten Arten von Ausfällen war bei unserer Untersuchung in der ersten Sitzung sehr viel höher als in den weiteren Sitzungen, offensichtlich weil es den Untersuchern dann besser zu gelingen schien, sich auf als typisch erkannte Schwächen von älteren Personen einzustel-

len. Die allgemeine, auch von uns beobachtete Tendenz von Senioren, möglichst als erwünscht angesehene Antworten zu geben, muß aufgrund unserer Beobachtungen als gewissermaßen alterstypische Art und Weise, auf eine Untersuchungssituation zu reagieren, aufgefaßt werden, und weniger als "Verfälschungstendenz".

Die Überlegungen und Beobachtungen zum Komplex der "sozialen Erwünschtheit" geben uns Anlaß, vorerst nicht auf einer "Entscheidung" zwischen den Annahmen a) und b) zu bestehen. Falls nämlich These b) zutrifft, möchten wir lieber nicht von einer "Verfälschungstendenz" bzw. einem "Artefakt", das irgendwie existierenden "wahren" Selbstbildänderungen zuwiderläuft bzw. diese aufhebt, sprechen. Vielmehr sollten "Beschönigungstendenzen" als integrierender Bestandteil des Selbstbildes älterer Menschen aufgefaßt werden, und solange dies akzeptiert wird, könnte von einem "Disengagement"-Effekt in bezug auf das Selbstbild im höheren Erwachsenenalter nicht gesprochen werden.

Abschließend soll noch auf einige methodische Probleme retrospektiver Untersuchungen hingewiesen werden die über das problematische Instruktionsverständnis und die im Vergleich mit Jüngeren zu beobachtende mangelnde Vertrautheit älterer Menschen mit empirischen Untersuchungen hinausgehen.

Die Gültigkeit der Resultate der vorliegenden Untersuchung wird durch die Notwendigkeit eingeschränkt, eine möglichst geringe Anzahl von Wiederholungsmessungen in ein und derselben Situation vorzunehmen. Mehr als zwei Retrospektionen schienen uns nur schwer realisierbar. Die Gültigkeit wird ferner durch die Wahl der Fünfjahresabstände eingeschränkt. Zum einen erscheinen diese Abstände willkürlich festgelegt, zum anderen scheinen sich gerade bei älteren Leuten Schwierigkeiten einzustellen, "nur" zehn Jahre rückblickend zu urteilen. Manche der Untersuchten hätten es lieber gehabt, selbstbezogene Aussagen über noch frühere Zeiten zu machen. Selbstbildkonstanz im Seniorenalter wird also sicherlich auch durch eine geringe Erstreckung der Retrospektive in einer Untersuchung, die Entwicklung über die retrospektive Betrachtung von Altersdifferenzen simuliert (BALTES & GOULET 1971), gefördert. Die Wahl der Zeitabschnitte war jedoch durch unsere bisherigen Untersuchungen an jüngeren Erwachsenen festgelegt, und sie hatte in diesem Falle den Sinn, die Retrospektive der knapp Dreißigjährigen möglichst wenig in die Ausläufer einer Adoleszenzkrise hineinreichen zu lassen. Für künftige Untersuchungen des Seniorenalters mit retrospektiver Methodik erscheint eine Strecke von zehn Jahren als zu gering. Schließlich wäre es prinzipiell angemessener gewesen, die Reihenfolge der Darbietung der vier verschiedenen Selbsteinschätzungs-Instruktionen systematisch zu variieren, um Sequenzeffekte möglichst auszuschließen. Dabei hätten wir je-

doch die untersuchten Personen ohne Zweifel überstrapaziert. Für nicht geschulte Rückerinnerer erscheint es notwendig, möglichst viele Hilfen zu erhalten, und als eine sehr wichtige Unterstützung des Rückerinnerungsprozesses ist die - Reihenfolgeeffekte nicht ausschließende - Methode des geordneten, schrittweisen Sich-Zurückversetzens anzusehen.

Literatur

- AHAMMER, I. Desirability judgments as a function of item content, instructional set, and sex: A life-span developmental study. *Human Development*, 14, 1971, 195-207.
- AHAMMER, I. & BALTES, P.B. Objective versus perceived age differences in personality: How do adolescents, adults, and older people view themselves and each other? *Journal of Gerontology*, 27, 1972, 46-51.
- ANGLEITNER, A. Changes in personality observed in questionnaire data from the Riegel questionnaire on Rigidity, Dogmatism, and Attitude toward Life. In: THOMAE, H. (Ed.) *Patterns of aging*. Basel: Karger, 1976, 68-80.
- BALTES, P.B. & GOULET, L.R. Exploration of developmental variables by manipulation and simulation of age differences in behavior. *Human Development*, 14, 1971, 149-170.
- BARTOSZYK, G.D. & LIENERT, G.A. Konfigurationsanalytische Typisierung von Verlaufskurven. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 25, 1978, 1-9.
- BUNGARD, W. Methodische Probleme bei der Befragung älterer Menschen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 26, 1979, 211-237.
- CROTT, H.W., PROFER, P. & WOLFSHÖRNDL, H. Erwünschtheit von Persönlichkeitseigenschaften für verschiedene Altersgruppen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 9, 1977, 270-276.
- CROTT, H.W. & ROSSRUCKER, K. Erwünschtheit von Eigenschaften in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Schichtzugehörigkeit. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 6, 1974, 241-261.
- GEBHARDT, F. Über die Ähnlichkeit von Faktormatrizen. *Psychologische Beiträge*, 10, 1968, 591-599.
- GROMBACH, H.H. Consistency and change of personality variables in later life. In: THOMAE, H. (Ed.) *Patterns of aging*. Basel: Karger, 1976, 51-67.
- HAVIGHURST, R.J. Dominant concerns in the life cycle. In: SCHENK-DANZINGER, L. (Ed.) *Gegenwartsprobleme der Entwicklungspsychologie*. Festschrift für Charlotte Bühler. Göttingen: Verlag für Psychologie, 1963, 27-37.
- JOHN, D. & KEIL, W. Selbsteinschätzung und Verhaltensbeurteilung. *Psychologische Rundschau*, 23, 1972, 10-29.
- LÜCK, H. & TIMAEUS, E. Skalen zur Messung manifester Angst (MAS) und Sozialer Wünschbarkeit (SD-E und SD-CM). *Diagnostica*, 15, 1969, 134-141.
- MUMMENDEY, H.D., MIELKE, R., MAUS, G. & HESENER, B. Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr.14, Januar 1977.
- MUMMENDEY, H.D. & STURM, G. Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr.33, April 1978.

- MUMMENDEY, H.D. & STURM, G. Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.38, Juli 1978.
- MUMMENDEY, H.D. & STURM, G. Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.45, Januar 1979.
- MUMMENDEY, H.D., WILK, W. & STURM, G. Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT). Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.48, April 1979.
- SCHAIE, K.W. Methodological problems in the descriptive developmental research on adulthood and aging. In: NESSELROADE, J.R. & REESE, H.W. (Eds.) Life-span developmental psychology: Methodological issues. New York: Academic Press, 1973.
- THOMAE, H. (Ed.) Patterns of aging. Findings from the Bonn longitudinal study of aging. Basel: Karger 1976 (Vol.3, Contributions to Human Development, Eds K.F. RIEGEL & H. THOMAE).
- WINER, B.J. Statistical principles in experimental design. New York: Wiley, 2nd ed. 1971.